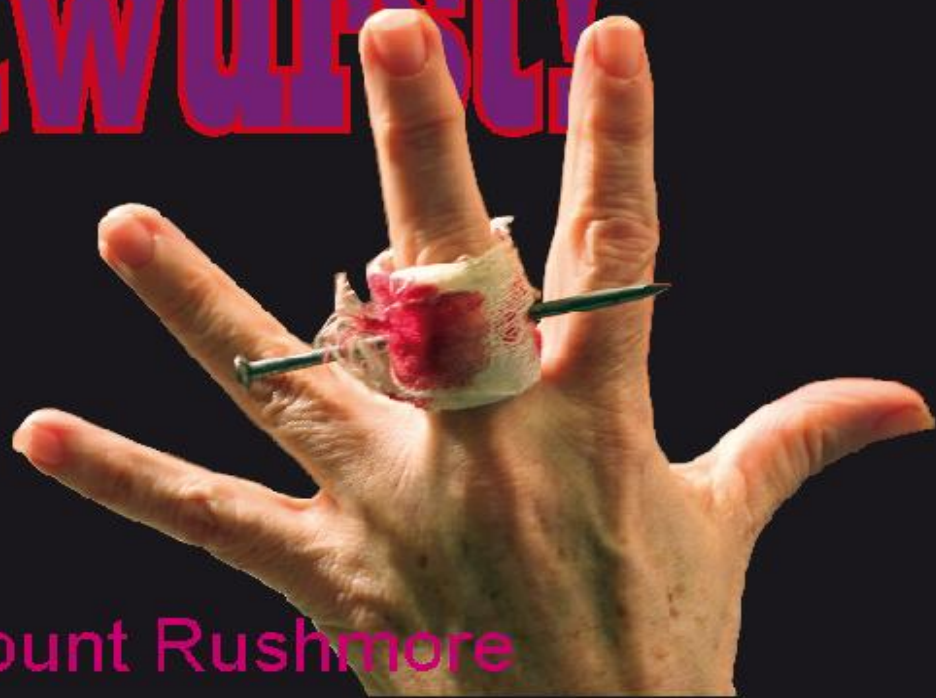


Hey little boy:

# Rache ist Blutwurst!



... oder

„The Earl of Mount Rushmore

*Eine nicht ganz ernst gemeinte Kriminalgeschichte  
aus der Gegenwart von Joh.R.M. Christl*

Joh.R.M. Christl

# Rache ist Blutwurst

Eine Kriminalgeschichte aus der Gegenwart

Rediroma-Verlag

Copyright (2021) Re Di Roma-Verlag

Alle Rechte beim Autor

[www.rediroma-verlag.de](http://www.rediroma-verlag.de)

Illustrationen: Wikipedia und Photocase

# VORWORT

Manch ein Leser mag glauben, dass der Titel dieses Buches „Rache ist Blutwurst“ ziemlich sinnfrei ist. Da hat er recht! ... und das ist auch die Absicht des Autors, nämlich zu sagen: Rache ist immer sinnfrei bzw. sinnlos! Einer der interessantesten Berufe ist der des Brokers.

Welche Geschichten sich mit diesem Beruf verbinden, zeigt der Autor in diesem Buch. Da ist von Geldgier, Betrug, Lügen und Morden die Rede, aber auch manchmal von Empathie und Liebe.

Die Geschichte fängt an mit dem Protagonisten dieses Romans, Charlie Freeman. Dieser wuchs im Mittleren Westen der USA, auf der Ranch seines Großvaters, auf. Der Großvater ließ ihn, nachdem er seine Farm verkauft hatte, in New York Betriebs- und Volkswirtschaft studieren.

In New York, wohin ihm seine Jugendliebe Annabelle gefolgt war, lernte er zwei Broker kennen, die an der Wallstreet tätig waren.

Wie sich die beiden an Charlie vergingen, ihn unschuldig ins Gefängnis bringen ließen, wo er nach 8 Jahren dank eines großzügigen Gönners, als gemachter Mann entlassen wurde, das erzählt dieses Buch.

Wie Charlie sich an seinen Verrätern auf blutige Weise rächte, das erfährt man im zweiten Teil des Buches.,

# Die handelnden Personen



Charlie Freeman,  
unser Protagonist  
alias:  
Jeremia Earl of Mount Rushmore



John Freeman,  
der fürsorgliche Großvater



Annabelle Lambdown,  
Charlies große Jugend-Liebe



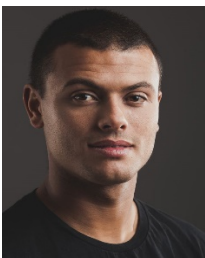
Sir Raimond Vanderbuilt,  
der Gönner



Willy Brown  
Freund , Rechtsanwalt  
und Notar



Wolf Cannon (alias Ramirez) und Frank Brisbin,  
falsche Freunde



Robert (Bob) Blasman, alias Ben Hollingsworth  
Freund und Mithäftling



Paul Pinello und Samy Avenato, die Knastbrüder



Luciella Wilson, die Cousine, eine falsche Bettgenossin

Baxter, Ballance & Herrington Notare in Philadelphia

Ramon Garcia, Petro Gonzales Drogenkuriere



Camilla Brunetti,  
seine „Haus-Perle“ und spätere Lebensgefährtin

# Kapitel I

## *Der Junge aus dem Mittleren Westen*

Charlie Freeman hatte, als er gerade einmal fünf Jahre alt war, ein schreckliches Erlebnis. Seine geliebte Katze Mimi fand er am Morgen des 27. Februar 1980, erhängt an einem Pfosten über dem Eingangstor zur Wagen-Remise. Ein schrecklicher Anblick. Die Katze war offenbar vergiftet worden und man hatte sie anschließend kopfüber am Schwanz mit einem Strick aufgehängt.

Tränenüberströmt rannte Charlie, als er den Katzenmord entdeckt hatte, in die Stube zu seinem Großvater, der ihn tröstend in den Arm nahm und wissen wollte, welches ein Unglück wohl vorgefallen wäre. Nach heftigem Schluchzen nahm Charlie seinen Grandpa an der Hand und führte ihn zum Pferdestall. Er zeigte ihm das furchtbare Szenario und so fragte der alte Mann

„Wer kann denn so etwas Böses machen?“

„Ich weiß es genau...“, sagte Charlie mit tränenerstickter Stimme „... es können nur Samy und Ricky gewesen sein!“

Die beiden Jungs waren seine Freunde, die in der drei Meilen entfernten Ranch, (etwa fünf Kilometer von den Freemans), wohnten und ständig zu einem Scha-bernack aufgelegt waren. Dieser Schabernack allerdings ging zu weit, da war man sich einig.

„Wie kommst du darauf, dass es ausgerechnet deine Freunde Samy und Ricky waren?“, fragte der Großvater.

„Schau...“, sagte Charlie, „... ich habe hier unterhalb meiner armen Mimi dieses kleine Taschenmesser mit dem weißen Perlmuttergriff gefunden. Ich weiß, es gehört Samy.“



Die wollten mir wieder einen Streich spielen. Das geht aber zu weit, - das ist gemein!“

„Da hast du recht my little boy!“, sagte der Großvater, stieg auf ein in der Nähe stehendes Fass und löste den Knoten am Strick, an dem die Katze hing, auf. Charlie fing seine Mimi in seinen Armen auf und musste wieder ein paar dicke Tränen vergießen,

Samy und Ricky waren ein paar Jahre älter als Charlie. Sie wohnten etwa drei Meilen vom Anwesen der Freemans entfernt, auf der `Driangel Ranch`. Charlie wohnte schon einige Jahre auf der Farm seines Großvaters, denn seine Eltern waren bei einem tragischen Unfall mit dem Pferdewagen ums Leben gekommen. Seither kümmerte sich der alte Freeman um seinen Enkel.

Die Ranch der Freeman's lag unweit des Ortes Holcomb.

Holcomb liegt in West-Kansas auf einer Weizen-Hochebene in einer ziemlich abgeschiedenen Gegend. Die klare Luft, oft tiefblauer Himmel und weite wüste Landstriche erinnern, gut 70 Meilen östlich der Grenze zu Colorado, eher an den Wilden Westen, als an den Mittleren Westen. Meist spricht man hier Slang und in der Prärie findet man Viehtreiber und Rancharbeiter. Die meisten Männer tragen Frontier Trousers, das sind derbe schmal geschnittene Baumwollhosen, auf dem Kopf einen Stetson und außerdem spitze Stiefel mit hohen Absätzen.

Das flache Land bietet nach allen Seiten hin einen weiten Blick. Weizenfelder soweit das Auge reicht, Rinderherden, eine Gruppe weißer Getreidesilos, die an griechische Tempel erinnern, sind für den Fremden bereits von weitem zu erkennen; auch das Örtchen Holcomb sieht man schon von der Ferne. Es besteht aus einer Ansammlung von Häusern von der Hauptstrecke der Santa-

Fe-Railroad durchschnitten, so liegt der Flecken begrenzt vom braunen Band des Arkansas-River und von einem Highway - das ist die Route 50 - und im Osten und Westen von Weideland und Weizenfeldern. Regnet es, was oft genug der Fall ist oder gar der Schnee schmilzt, der reichlich im Winter hier niederfällt, verwandelt sich die dicke Staubschicht auf den Straßen, die sonst als Schotterpisten bezeichnet werden können, in knöcheltiefen Schlamm.

Am Ende des Örtchens Holcomb steht ein verputztes altes Gebäude mit einer Leuchtreklame - *Dance* - auf dem Dach. Das Tanzbein allerdings schwingt hier niemand mehr und das Schild ist seit Jahren nicht mehr beleuchtet. Ganz in der Nähe steht ein weiteres Gebäude mit einem bedeutungslos gewordenen Schriftzug in abgeblättern Goldlettern an einem schmutzigen Fenster, dort heißt es *City-Bank*. Diese ging allerdings 1933 pleite. Die Räume wurden zu Wohnungen umgebaut. Man stellte sich vor, es wären Apartmenthäuser. Eine ziemlich heruntergekommene Villa beherbergt einen guten Teil der hiesigen Lehrerschaft, die Eingeborenen bezeichnen es auch als *Lehrerhaus*. Die meisten Häuser in Holcomb sind jedoch einstöckige Holzbauten mit einer Veranda davor. Das halbverfallene Postamt unten am Bahnhof wird von einer hageren Frau mit einer Lederjacke in Jeans und Cowboystiefeln geleitet.

Der *Chief*, der *Super-Chief* und der *El Capitan* kommen hier täglich durch, jedoch halten diese

berühmten Expresszüge hier nicht. Hier hält überhaupt kein Personenzug; nur dann und wann vielleicht ein Güterzug. Oben am Highway stehen zwei Tankstellen von denen die eine nebenbei als schlecht sortierter Lebensmittelladen dient, die andere als Café. Das Café nennt sich *Hartmanns Café*. Die Besitzerin hat ihren

Namen hier hergegeben; sie bietet Sandwiches, Kaffee, Limonade und Dünnbier an.

Das ist eigentlich schon alles, was man über Holcomb berichten kann. Cool ist ein imposanter Bau, der darstellt, was der äußere Anschein der Gemeinde sonst verbirgt, nämlich, dass die Eltern, die ihre Kinder auf diese moderne mit fachkundigem Personal besetzte Einheitsschule schicken, die von den Klassen 1 bis 12 sämtliche Jahrgangsstufen umfasst und ein ganzes Heer von Bussen unterhält, stolz sind. Mit den School-Bussen werden die etwa 360 Schüler aus bis zu 16 Meilen Entfernung zum Unterricht befördert.

Im Allgemeinen ist die Bevölkerung recht wohlhabend. Die meisten von ihnen sind boden-ständige Landbewohner vielfältigster Herkunft. Auch die Familie von Opa Freeman lässt sich zwei Generationen zurück bis nach Deutschland verfolgen. Des Weiteren gibt es in der Gegend Norweger, Mexikaner und Japanstämmige. Viele züchten Rinder und Schafe, bauen Weizen, Hirse, Grassaat und

Zuckerrüben an. Landwirtschaft, das hat auch Großvater John Freeman schon erfahren, ist von jeher ein riskantes Geschäft. Doch die Farmer der *Invest-Cansas* bezeichnen sich eher als Spielernaturen. Dass sie mit eher geringen Niederschlägen und daher mit gravierenden Bewässerungsproblemen immer wieder zu kämpfen haben, ist nicht selten der Fall. Lange Jahre sind sie oft von der Dürre verschont geblieben und die Farmer von Finney County, in dem Holcomb liegt, verdienen trotzdem ganz gutes Geld. Nicht nur die Landwirtschaft, sondern auch und vor allem die Ausbeutung reichhaltiger Erdgasvorkommen hat vielen ein Vermögen beschert, was man daran sehen kann, dass hier eine neue Schule mit komfortabler Ausstattung den Schülern zur Verfügung steht. Die hohen prallgefüllten Getreidesilos sprechen auch eine deutliche

Sprache. Der Name Holcomb war den meisten Menschen in Arkansas, geschweige denn in Amerika bis Mitte November 1959 unbekannt. Wie das Wasser des Flusses, die Autos auf dem Highway und die Schnellzüge auf ihrem Weg nach Santa Fe, war alles Dramatische mit außergewöhnlichen Ereignissen spurlos an diesem kleinen Ort vorübergegangen. Das war den Einwohnern gerade recht, konnten sie auf diese Weise doch ungestört ihrem Alltag nachgehen, der darin bestand, dass sie arbeiteten, dann jagten, fernsahen, Schulfeste und Chorproben veranstalteten.

Doch dann, als die schrecklichen Morde passierten und der berühmte Schriftsteller Truman Capote die Ereignisse in einem vielbeachteten Roman beschrieb, war das kleine Nest plötzlich überall bekannt. Die vertrauensseligen Einwohner - und so war es auch auf der Freeman-Ranch - kamen bis dahin nicht auf die Idee beispielsweise auch nur ihre Haustüre zu verschließen. Das änderte sich allerdings schlagartig, man ließ aber ab jenem Zeitpunkt als unser Charlie im Schulalter war und der Schrecken langsam verflog, alle Türen wieder offen.

Unrühmliche Bekanntheit erlangte die Kleinstadt demnach am 10. November 1959 als die Familie Clutter, bestehend aus Nic und Bonnie, den Eltern, sowie den Kindern Nancy und Kate zu Tode kamen. In ihrem Haus, das ebenfalls einige Meilen außerhalb Holcombs lag, wurde die Familie ermordet aufgefunden. Der aufsehenerregende Vierfachmord machte bundesweit Schlagzeilen. Zwei Ex-Gefängnisinsassen, Dick Hitchcock und Perry Smith wurden als Täter gefasst, verurteilt und 1965 durch den Tod am Strang hingerichtet.

Die nächstgrößere Stadt ist Garden City, sie ist der Verwaltungssitz und Hauptort des Finney County; sie

beherbergt das Garden City Community College und den Lee Richardson Zoo, den Charlie an den Feiertagen mit seinem Großvater als besonderes Highlight besuchen durfte.

Als Charlie seine Mimi im Gärtchen hinter dem Farmhaus begraben hatte und sich die Trauer allmählich legte, sagte der Enkel seinem Großvater mit zornbebender Stimme

„Ich werde diese böse Tat bitter rächen!“

„Was willst du tun?“, fragte ihn sein Grandpa.

„Wenn ich groß bin...“, erwiderte Charlie, werde ich die beiden Ponys von Ricky und Samy aus deren Gatter herauslassen und fortjagen, sodass sie ihre geliebten Pferdchen nie mehr finden werden.“

„Das wäre aus zwei Gründen nicht klug, little Boy...“, sagte er Großvater, „...erstens bist du momentan noch zu klein und müsstest tatsächlich noch ein paar Jahre mit der Befriedigung deiner Rachegefühle warten. Selbst wenn du ihnen einen Nagel durch den Finger schlägst, wird deine Wut aber bald schon zum großen Teil verraucht sein und zweitens:

Rache ist nicht gut - denn Rache ist Blutwurst!“

„Was meinst du damit? ...Blutwurst?“

„Nun, sieh mal her...“, antwortete der alte Mann und legte seine schwere Hand auf die Schulter des Jungen

„....bei einer Rache geht es wie bei einer Blutwurst: Zuerst hast du große Lust darauf und kannst es gar nicht erwarten sie zu verzehren, dann bedienst du dich ausgiebig und musst ständig aufpassen, damit du dich nicht verschluckst - und dann, wenn du deine Lust befriedigt

hast, kann es sein, dass dir schlecht wird, weil der Genuss deiner Tat dir zu viel abverlangt hat.... verstehst du was ich meine?“

„Das verstehe ich schon, aber ich kann doch diese böse Tat nicht ungenutzt verstreichen lassen?“

„Denk dir etwas Wirksameres aus....“, sagte der alte Mann „...etwas was auch wirkt, aber was deine Freunde nicht auf ewig zu Feinden macht.“

„Das ist schwer.“, sagte Charlie und legte nachdenklich seinen rechten Zeigefinger an seine Schläfe.

Je länger Charlie und sein Opa über eine wirksame Reaktion auf diese schreckliche Tat nachdachten, desto blasser wurde das Rachebild, das sich der Kleine vorgestellt hatte.

Nach drei Wochen fragte der Großvater beiläufig

„Hast du dir schon etwas überlegt in Sachen Vergeltung für den Tod deiner Katze?“

„Ja...“, sagte Charlie „... als wir vor ein paar Tagen bei den Bakers - (das war die Familie von Samy und Ricky) - einen Sack Saatgut holten, habe ich Samys kleines Taschenmesser, das ich bei meiner erhängten Mimi gefunden habe, heimlich auf die Bank vor dem Farmhaus gelegt, so dass er es unbedingt finden musste. Vorher habe ich es aber in Kuhdung eingewickelt und ein Bildchen von meiner Mimi dazugelegt, das ich auf ein Blatt Papier mit Bleistift gezeichnet hatte, damit die Sache klar war.“

„Die Idee finde ich fair und nicht schlecht“, sagte der Opa und klopfte seinem Enkel anerkennend auf den Rücken.

\*\*\*

Charlie verbrachte in der Obhut seines Großvaters und auf dessen Farm eine schöne Kindheit. Regelmäßig fuhr ihn der alte Freeman zur Grundschule nach Holcomb und als er diese mit einem guten Ergebnis abschließen konnte, schickte ihn sein Großvater auf die Highschool nach Kansas-City.

Das amerikanische Schulsystem beginnt mit der Elementary-School, der Grundschule. Je nach Bezirk reicht diese Schule bis zur 4., 5. oder 6. Klasse. Es folgt dann die Junior-High-School oder auch Middle-School, die bis zur achten oder neunten Klasse reicht. Die High-School ist eine Einheitsschule, das heißt, es wird nicht wie in Deutschland zwischen Haupt-, Realschule und Gymnasium unterschieden, sondern die Jugendlichen besuchen **e i n e** Schule. Hier gibt es keinen Klassenverband, sondern jeder Schüler wählt eigene Kurse. Während der High-School-Zeit müssen bestimmte Vorgaben erfüllt werden; hierzu gibt es ein Kreditsystem und je nach Bundesstaat müssen bestimmte Mindestanforderungen erfüllt werden. Bei den Kursen kann dann noch zwischen einfach, mittel und schwer unterschieden werden. Wer die zwölfte Klasse erfolgreich abschließt, bekommt ein High-School-Diplom. Neben den Pflichtfächern gibt es noch zahlreiche Wahlfächer. Diese werden am Anfang des Schuljahres zusammen mit einem Councelor ausge-wählt, der bei der Auswahl und Erstellung des Stundenplanes hilft. Die Fächer sind beispielsweise Mathe, Englisch und US-Geschichte; die Reihe der möglichen Wahlfächer ist lang und unterscheidet sich je nach Schule. Einige Beispiele sind Journalismus, Psychologie, Motorik, Photographie etc.; neben der Schule finden außerdem außerschulische Aktivitäten

statt. Das gilt für alle amerikanischen Schüler im Schulalltag und sorgen nicht nur für ein tolles Gemeinschaftsgefühl, sondern fördern auch den Spaß in der Schule zu sein. Die Anzahl der außerschulischen Aktivitäten ist von Schule zu Schule verschieden.

Charlie konzentrierte sich hauptsächlich auf die Fächer Mathematik und US-Geschichte, das waren seine Lieblingsfächer. Unter den fünf verschiedenen Zensuren, die das amerikanische Schulsystem hat, erreichte Charlie in fast allen Fächern A = sehr gut und B = gut. Um nach der High-School studieren zu können, müssen amerikanische Schüler den SAT-Test bestehen. Dieser standardisierte Test gilt für alle Bundesstaaten und entscheidet oft über den weiteren Bildungsweg des Schülers.

Nach erfolgreichem Schulabschluss wollte der alte Freeman natürlich seinem Enkel ein Universitätsstudium ermöglichen. Als jedoch die Mittel hierzu nicht ausreichten, musste John Freeman die Farm verkaufen, um Charlie das Studium zu ermöglichen.

Das passende Studienprogramm zu finden war für Charlie nicht einfach. Schon deshalb nicht, weil hier Studieninteressierte zwischen mehr als 4.500 akkreditierten Hochschulen entscheiden können. So unterschiedlich die Zulassungsvoraussetzungen für ein Studium in den USA auch sein mögen, für Hochschulen gilt, und das war der große Vorteil, den Charlie nutzen konnte, dass die Vergabe von Studienplätzen diskriminierungsfrei, das heißt unabhängig von Alter, Geschlecht, sexueller Orientierung, Familienstatus, Behinderung, Religion, Hautfarbe und ethnischer oder sozialer Herkunft erfolgt.

Als Charlie heranwuchs, steigerte sich sein Bestreben, einen hervorragenden Universitätsabschluss zu erzielen. Ein Studium kostet viel Geld, was in diesem Falle kein



Problem war, denn sein Großvater, der gute John Freeman, sorgte dafür, dass hier kein Mangel bestand. Er verkaufte kurzerhand die Farm. Er konnte auch einen guten Preis erzielen, sodass nach seiner Rechnung das Studium mühelos finanziert werden konnte.

Im Ranking der besten Hochschulen in den Vereinigten Staaten **liegt** *The University of New York* an vorderster Stelle. Hier haben vor allem die Studiengänge Wirtschaft, Jura und Physik einen besonders guten Ruf und deshalb wollte Charlie auch unbedingt nach New York gehen, außerdem hatte er in der Highschool in Kansas-City, eine Schülerin kennen-gelernt, die mit ihm nach New York zum Studieren gehen wollte.

Doch ehe es soweit war, noch ein Blick auf seine Schulzeit in Kansas-City.

Großvater John Freeman hatte sich erinnert, dass eine weitschichtig Verwandte in Kansas-City wohnt und hatte nach höflicher Anfrage bei dieser erreicht, dass Charlie bei den Verwandten zu günstigem Logie-Preis wohnen durfte.

Kansas City kann man, insbesondere wenn man vom Örtchen Holcomb kam, als Großstadt bezeichnen. Sie zählt fast 500.000 Einwohner. Die Stadt beherbergt eine Fülle von Weiterbildungsmöglichkeiten. Schon 2011 wurde das städtische Zentrum für Oper, Theater und Ballett gegründet; eine weitere besondere kulturelle Einrichtung ist die private Kunsthochschule, das *Kansas City Art Institute*. In den frühen 1920er Jahren bis 1940 spielte die Stadt in der Ära von *Tom Pendergast* eine herausragende Rolle in der Geschichte des Jazz, weil es dort für Musiker bezahlte Arbeit, trotz Great Depression, Prohibition und New-Deal-Politik, gab. Dort entstand mit dem Kansas-City-Jazz ein eigener Jazz-Stil.

Die erste Besiedlung durch Europäer war im Jahr 1831 als Mitglieder der kurz zuvor gegründeten Kirche *Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage* (Mormonen) über 20 Hektar Land rund um den Lake Trust und den Lake Passeio kauften, um ihren *Zion* dort zu erbauen. Aufgrund von Streitigkeiten mit anderen Siedlern wurden die Mormonen gewaltsam aus dem Jackson County vertrieben. Heute gibt es doch wieder relativ viele von ihnen in dieser Gegend.

Der wirtschaftliche Ursprung der Stadt waren die Westport Hafenanlagen am Missouri River, die ab 1831 als Versorgungs- und Transportbasis für die Region angelegt wurden. Bereits im Jahre 1853 wurde die *City of Kansas* in den Staat Missouri eingegliedert. Während des amerikanischen Bürgerkrieges war die Gegend stark umkämpft. 1864 wurde die Stadt an die Eisenbahn angeschlossen. 1893 erhielt Kansas City als eine der ersten Städte der USA eine Stadtplanung, die auch Nebenstraßen und Grünflächen umfasste und die das sog. *Kansas City Park- and Boulevard System* einführte. Neben funktionalen Aspekten waren hierbei auch ästhetische der Landschaftsarchitektur berücksichtigt. So hatte die Stadt eine Vorbildrolle für andere Stadtplanungen in den USA.

Als Charlie in die Stadt kam, musste er sich erst einmal orientieren. Seine Verwandten wohnten am *Harry S. Truman Drive* ganz in der Nähe der Interstate 49, nicht weit vom *Longview Lake*. Dieser See ist eigentlich ein großes Süßwasserreservoir, das den Stadtbewohnern zur Erholung, zum Fischfang und relaxen dient. Der See hat auch einen breiten Strand und lädt ein zum Schwimmen, zum Wandern und Radfahren. Man kann dort auch Boote mieten und so ist in unmittelbarer Nähe, dort also wo Charlie wohnte, einiges geboten.

Charly hatte sich im *William Jewel College* eingeschrieben und er teilte etwas später seinem Großvater

begeistert und auch verwundert mit:

*‘...als ich hier zum ersten Mal eintraf, kam ich mir vor wie auf einem anderen Planeten...’*

und als Charlie sich anhand eines Prospektes vorab informiert hatte, konnte er lesen, dass *Jewell* - das ist die Abkürzung, die für das College immer wieder verwendet wird - eigentlich schon seit seiner Gründung für kreative Problemlösungen und individuelle Bildungsbedürfnisse und insbesondere für Leute, die neugierig sind, immer wieder Fragen stellen, die sich immer wieder und gerne mit originellen Ideen auseinandersetzen, bestens geeignet ist. Jeden Tag, heißt es dort, werden Menschen, die die einzigartige Fähigkeit besitzen Veränderungen zu analysieren und sich an sie anzupassen, gefördert. Sie werden - sagt der Prospekt - zu wertvollen und wichtigen Menschen, die schließlich nicht nur die gesamte Weltwirtschaft, sondern bis herunter zu ihrer regionalen Gemeinschaft ihre Umwelt beeinflussen können. *‘Wir suchen Leute, die selbständig denken und aufnahmebereit sind für außergewöhnliche Denkansätze. Die Welt braucht sie*

*jetzt mehr denn je...’*, war dort zu lesen. Eine interessante Beschreibung, wie Charlie meinte und so ließ er sich dort einschreiben. Die Abteilung Business hatte eine Abteilung speziell für Wirtschaft und Wirtschaftsführung; sie bot eine Mischung aus Berufserfahrung und eingehender Prüfung von Geschäftskonzepten. Die Schule, so hieß es, arbeitet ständig mit erfahrenen Fakultäten zusammen, die über einen akademischen Hintergrund und große Lebenserfahrung verfügen. Die Schüler werden laufend aufgefordert, ihren Leidenschaften zu folgen und sie wird sie darauf vorbereiten auf den geschäftlichen und auch gemeinnützigen Sektor Einfluß geltend zu machen. Ein spezielles Programm befasst sich auch mit der

Karriereforschung, indem es die Schüler mit erfahrenen Fachleuten zusammenbringt. Durch sog. Networking werden hier Studierenden mit lokalen Geschäftsführern und Unternehmern direkt auf dem Campus zusammen-gebracht.

Eine ideale Voraussetzung für Charlie, der sich genau in diese Richtung weiterbilden wollte.

# Kapitel II

## *Da kam vom Lande der Couseng*

„Schalt endlich den Kasten ab – ich kann das Gejaule nicht mehr hören!“, rief Mutter Wilson aus der Küche.

„Was heißt hier Gejaule, das ist Laura Brenigan und ihr Song `Laura´!“

„Nun hör aber auf...“, rief die Mama dazwischen, „... deswegen musst du doch das Ding nicht pausenlos herunterleiern, da läuft einem ja das Schmalz aus den Ohren.“

„Du hast, glaube ich, keine Ahnung, der Hit ist seit Monaten an der Spitze der Charts, so viele Leute können doch nicht irren!“

„Ist mir egal...“, sagte Mama Wilson und schlug die Küchentür zu, sodass der Gesang zumindest in gedämpfter Form zu ihr herüberdrang.

Die Tochter Luciella, eine junge Dame von 19 Jahren, war über das schwierige Teenageralter, das so viele Mädchen manchmal auf unterschiedliche Bahnen lenkt, hinaus. Allerdings war sie schon immer,

auch als Kleinkind, ein schwieriger Charakter.



Von `unfolgsam´ bis `zornig´ reichte das Repertoire. Mama Wilson hatte ihre liebe Mühe, das Kind einigermaßen vernünftig zu erziehen, da sie seit dem `Abtriften´ ihres Gemahls, Luciella war gerade mal 3 drei Jahre alt, alleinerziehend war. Mama Wilson war demnach auf sich alleine gestellt, in jeder Beziehung, und hatte Mühe auch finanziell über die Runden zu kommen, da der saubere Gatte nur ganz selten ein paar Dollar springen ließ.

Gottseidank hatte die Familie Wilson eine Drei-Zimmer-Wohnung von einem Onkel geerbt. Die Wohnung war einfach, aber sauber. Sie bestand aus der Küche, einem kleinen Wohnzimmer, einem Kinderzimmer, das Luciella bewohnte und einer geräumigen Abstellkammer.

Verwandt war die Familie Wilson mit der Familie Freeman über drei Ecken. Der Vater von Mama Wilson war ein Onkel des Farmers John Freeman. Es wurde kaum diese weitschichtige Verwandtschaft gepflegt; nur einmal im Jahr, meist an Weihnachten, schrieb man sich eine Glückwunschkarte. Das war alles.

Als nun Mama Wilson ganz unerwartet ein Brieflein von John Freeman erhalten hatte, mit der schüchternen Anfrage, ob Enkel Charlie während seines Studiums in Kansas-City bei ihr wohnen könnte, willigte Erna Wilson etwas zögerlich ein. Als sie jedoch im gleichen Brief erfuhr, dass der Farmer Freeman durchaus bereit wäre, für die Logie seines Enkels eine kleine Miete zu bezahlen, war die alleinerziehende Frau sofort bereit, denn jeder Penny war in der Haushaltskasse will-kommen.

„Nächste Woche kommt dein Cousin Charlie, er wird bei uns wohnen!“, sagte die Mama.

„Da bin ich aber gar nicht begeistert...“, erwiderte Luciella, „...da muss ich mich wohl arg einschränken.“

„Wieso einschränken? Wir richten die Abstell-kammer für ihn her, stellen die alte Couch und das Schränkchen vom Keller hinein und schon hat der Bursche eine Unterkunft.“

Mutter Wilson hatte, nachdem sie so lange Zeit auf sich alleine gestellt war, stets praktische Gedanken ....und außerdem spielte schließlich eine zusätzliche Mieteinnahme eine nicht geringe Rolle.

Etwas missmutig stimmte Luciella zu und sagte so oder so ähnlich, zur Mutter hin

„Da kommt vom Lande der Couseng - peng!“

Luciella war vier Jahre älter als Charlie und deshalb wollte sie ihm gegenüber schon zeigen, wer hier den Ton angibt. Sie wusste, dass ihre Mutter immer eine einlenkende Art hatte und jeden Streit zu vermeiden suchte; im Gegensatz zu ihr, die sie immer die Bestimmende im Hause Wilson sein wollte.

Eines schönen Tages also klingelte es an der Wohnungstür, Luciella öffnete die Tür und sagte prompt so oder ähnlich, als der junge Mann vor ihr stand

„Da kam vom Lande der Couseng - peng!“

Das kleine Haustier, das sich Luciella inzwischen aus einem Tierheim geholt hatte, - eine extrem wurrliche Fox-Terrier-Mischung, mit lautem Organ, führte sich mit lautem Bellen - das machte er immer so, wenn die Klingel an der Wohnungstür ertönte - auf, als wäre er von der Tarantel gestochen.

Auf eine solche Begrüßung war Charlie nicht vorbereitet. Er verschluckte sich ersteinmal vor lauter Schreck bei dem was er sagen wollte und hustete kräftig drauf los. Luciella hielt sich die Hand vors Gesicht und sagte

„Hab ich dich erschreckt? So wild sehe ich doch gar nicht aus - oder...?“

Charlie hatte es die Sprache verschlagen und stand stock und steif unter der Tür, während Luciella den jungen Mann bei den Schultern packte und ihm, so als wäre er ein alter Bekannter, einen kräftigen Kuss auf die Wange schmatzte. Dieses hatte zur Folge, dass Charlie puterrot anlief und verlegen sagte

„Ich bin Charlie..“

„Das habe ich mir schon gedacht.“, sagte Luciella grinsend, „...und ich bin Luciella und der ungezogene Zwerg ist *Cilli* unser Haus- und Hofhund, der neben lautem Gebell auch noch hin und wieder ein Fürzchen oder sogar Kompakteres fahren lässt.“

Charlie musste lachen. Luciella packte ihn am Arm und führte ihn in die Küche. Da stand Mutter Wilson, streckte dem Ankommenden die Hand entgegen indem sie in freundlichem Ton meinte

„Herzlich Willkommen, mein Lieber... hast du gleich hergefunden?“

„Das war kein Problem...“, sagte Charlie als er sich wieder gefasst hatte, „... ich bin mit dem Bus bis zur 49sten gefahren und von da zu Fuß hierher gelaufen.“

„Tüchtig, tüchtig, mein Lieber...“, sagte die Mama, „..... gib mir deinen Koffer und den Rucksack. - Ich zeige dir erstmal die Wohnung und deine Behausung, die wir schon für dich hergerichtet haben. Hoffentlich gefällt sie dir. Sie ist jedenfalls praktisch und du kannst dich ja zum Studieren auch im Wohnzimmer auf-halten... fühl dich einfach wie zuhause. Hoffentlich stört dich unser wilder Gnom nicht zu sehr, er hat nur zwei Schwächen, einmal ist